

Das Mitleid der Finanzaufsicht

Zu: „Urteil mit Folgenwirkungen“, FR-Wirtschaft vom 19. Mai

Die Finanzaufsicht fürchtet, dass die Banken viel Geld zurückzahlen müssen. Ich glaube, dass die Finanzaufsicht ihre eigentliche Aufgabe, nämlich nicht nur die Banken zu gesetzeskonformen Handeln zu bringen, sondern auch deren Kunden vor „Abzocke“ zu schützen, nicht verstanden hat.

Wenn die Banken nun Geld an ihre Kunden zurückzahlen müssen, hat die Finanzaufsicht ihre Aufgaben nicht ordentlich erledigt. Sie sollte also zu diesen Fehlern stehen und „zerknirsch“ sein. Aber sie hat Mitleid mit den Banken, die wohl das Urteil vorhergesehen haben, sonst hätten sie keine „hohe Risikoversorge“ getroffen, wie der Exklusivdirektor der Finanzaufsicht betont. Die Abschlüsse der Banken werden also neutral bleiben, so dass ich nicht verstehe, dass der Exklusivdirektor Insolvenzbefürchtungen hat.

Volkmar Köhler, Offenbach

Zum Wohl der Menschen

Pfingsten: „Sprache der anderen“, FR-Meinung vom 22. Mai

Danke für Bascha Mikas deutliche Worte im Leitartikel zu Pfingsten. Ja, Europa braucht ein Pfingstwunder – Vielfalt und dennoch einmütige Botschaften. Was aber für Europa gilt, gilt erst recht für die Kirche(n): Vielfalt, aber Einmütigkeit in der Kernbotschaft. Dass die Kirchen, auch Rom, hier eigentlich überhaupt keine Angst zu haben brauchen, fand ich beeindruckend in der Pfingstlesung vom „einen Leib und denen vielen Gliedern“. Dort heißt es:

„Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott. Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“ (1 Kor 12,6 – 7).

Wichtig ist doch, gemeinsam die großen Probleme der heutigen Zeit anzugehen, zum Wohle der Menschen und der Schöpfung, statt rückwärtsgewandte theologische Streitigkeiten auszuzufechten.

Gregor Böckermann, Neu-Isenburg

SORRY

Leider sind uns in den Tortendiagrammen vom 2. Juni auf Seite 9 Fehler unterlaufen. Die dunkelblauen Flächen für die aktiv Corona-Infizierten waren viel zu groß. Ihr wirklicher Anteil macht nur ungefähr ein Zehntel des dunkelblauen Tortenstücks aus. Die gesamte freiwerdende Fläche hätte hellblau gefärbt sein müssen.



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20210531

FR ERLEBEN

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Frankfurter Planungsdezernenten Mike Josef (SPD) über das Thema „Frankfurt schrumpft: Wie geht es weiter?“ In der Reihe „Göpferts Gäste“ des Club Voltaire, Einwahldaten für den Videostream unter club-voltaire.de/veranstaltungen
Donnerstag, 10. Juni, 19 Uhr

Pitt von Bebenburg moderiert die Online-Diskussion „Menschenrechte wählen! Parteien vor der Wahl“ mit Menschenrechtspolitikern:innen aus fünf Bundestagsfraktionen, veranstaltet vom Forum Menschenrechte. Anmeldung: forum-menschenrechte.de/event/s/menschenrechte-waehlen
Montag, 14. Juni, 17 Uhr

Pitt von Bebenburg und **Hanning Voigts** moderieren das FR-Stadtgespräch „Ein Jahr nach Hanau – Kampf dem rassistischen Terror“ mit Armin Kurtovic (Vater des getöteten Hamza Kurtovic), Nancy Faeser (SPD), Omid Nouripour (Grüne) und Newroz Duman (Initiative 19. Februar Hanau). Die Zahl der Gäste ist begrenzt. Registrieren Sie sich auf fr.de/anmeldung mit dem Stichwort „Hanau“. Negativer Corona-Test oder vollständiger Impfnachweis ist vorgeschrieben. Die Veranstaltung wird live übertragen auf fr.de/eventvideo
Dienstag, 29. Juni, 19 Uhr
Haus am Dom, Domstr. 3, Frankfurt

Die Natur braucht den Menschen nicht

Ölkonzern Shell muss Ausstoß von CO₂ schneller reduzieren: „Historisches Urteil“, FR-Meinung vom 27. Mai

Viele Staaten dieses Planeten haben sich im Pariser Klimaabkommen verpflichtet, die Erderwärmung nicht über 1,5 Grad steigen zu lassen, den CO₂-Anstieg zu reduzieren, u.a. um den Meeresspiegelanstieg zu verhindern, der weltweit für Überflutungen sorgen wird. Andere Institutionen beschäftigen sich mit der Entwicklung der Landwirtschaft und vielem mehr. Entscheidend bei allen Vereinbarungen ist, dass sie nicht wirklich verpflichtend sind und weder richtig kontrolliert und sanktioniert werden.

So hat Bolsonaro (Brasilien) angekündigt, den Regenwald viel besser zu schützen, aber danach direkt entsprechende Mittel gekürzt! Das ist ein Verbrechen. Vielen Staatsmännern und -frauen ist der Zustand des Planeten egal oder nicht wichtig. Auch die EU-Staaten sind mit sofortigen, direkten Maßnahmen zurückhaltend. Das wird sich rächen. Gerade liest man: Täglich verschwinden 150

Arten! Dabei ist die Biodiversität ein wichtiger Bestandteil unseres Planeten. Na ja, egal. Wie sich der Planet von den menschlichen Zerstörungen und Verwüstungen erholen soll, ist mir schleierhaft. Dazu kommen die immer stärker werdenden natürlichen Einflüsse der Natur. Aber: Die Natur braucht uns nicht! Schon gemerkt?

Es gibt durchaus interessante Start-Ups, die Umweltschäden beseitigen wollen, ebenso viele private Initiativen. So gibt es auf Bali Menschen, die Strände säubern. An Flussmündungen Asiens wollen Initiativen vermeiden, dass noch mehr Plastikmüll ins Meer gespült wird. Aber gerade die Reichen, die für einen großen Teil dieser Entwicklung verantwortlich sind, haben andere Sorgen. So hat gerade Jeff Bezos die größte Jacht der Welt bestellt! Ach ja: Amazon, Alexa: sagt dem Jeff, er soll mal eine Milliarde locker machen, damit die Plastikstrudel aus den Ozeanen entfernt werden! Das schon-

tauch seine Jacht! Damit könnte auch ein kleiner Teil des von Amazon verursachten Drecks entfernt werden. Andere haben andere Sorgen: Ronaldo lässt seinen Fuhrpark immerhin auf Lkw transportieren! Er hat gemerkt, dass er immer nur ein Auto fahren kann! Das sollten auch andere Reiche überlegen: Was machen mit der Kohle? Vielleicht mal was Sinnvolles damit anfangen?

Mit den momentanen Maßnahmen wird die Erderwärmung nicht aufzuhalten sein. Der Raubbau an den Regenwäldern mit dem Verlust an Biodiversität, dem Verlust an Eis an den Polen, dem Auftauen großer Bodenflächen wird ein Übriges tun, um den Planeten und seine Bewohner in Gefahr zu bringen. Es kreisen Milliarden von Dollar, Euro, Bitcoins etc. durch den Orbit! Was könnte man damit alles anfangen!

Albert Henkel, Wehrheim

Diskussion: frblog.de/klimapolitik

Viel Reifenabrieb ist gut für die Dividende

Greenpeace-Aktion: „Autoschlüssel auf der Zugspitze – Zu weit gegangen?“, FR-Meinung vom 1. Juni

Man kann den Umweltverbänden nicht dankbar genug dafür sein, dass sie nicht müde werden, auf die Fehlentwicklung bei den Neuwagen unserer großen Autobauer hinzuweisen. Seit Jahren versäumt es die Politik, nicht nur durch geeignete Besteuerung die Entwicklung zu immer größeren und schwereren Neuwagen zu bremsen, sie lässt es auch zu, dass die Autobauer durch unzureichende Regelungen die tatsächlichen Emissionen speziell von Plugin Hybrids schönrechnen können. Dabei muss man kein Einstein sein oder Physik studiert haben, um sich klarzumachen, dass schwere SUV im Alltagsbetrieb

zwangsläufig auch mehr Energie verbrauchen und somit mehr CO₂ emittieren und/oder wertvollen, aus erneuerbaren Energien erzeugten Strom verschwenden.

2017 hat das Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik überdies festgestellt, dass pro Kopf in Deutschland 1,23 Kilo Reifenabrieb in die Umwelt gelangen. Damit ist das die größte Einzelquelle für Mikroplastik. Dies ist ein weiterer wichtiger Grund, der gegen unnötig schwere Autos mit entsprechend größeren Reifen spricht. Stutzig macht, dass kleinere, leichtere, elektrisch betriebene, alltagstaugliche

Autos aus dem Angebot verschwinden. Sind sie zu billig, lässt sich damit nicht genug Dividende einfahren?

Hier läuft etwas total schief. Es darf doch nicht sein, dass die Steuerzahler über Subventionen und Kaufprämien die umwelt- und klimaschädlichen Nobelkarossen und die Dividende der Aktionäre mitfinanzieren müssen und vernünftige, klimafreundliche E-Auto-Angebote vom Markt verschwinden. Damit werden einkommensschwächere Bevölkerungsgruppen erheblich benachteiligt und eine klimafreundlichere Ausrichtung in der Verkehrspolitik schwer behindert. Gerhard Schuster, Krieffel

Wie Elon Musk mit der Axt durch den Wald

Zu: „Mutmaßlicher Anschlag auf Tesla-Werk“, FR.de vom 26. Mai, und „Tesla geht's zu langsam“, FR-Wirtschaft vom 9. April

Dass man durch Spazierengehen nicht zum derzeit zweitreichsten Menschen der Welt wird, das hat Elon Musk bewiesen, der Chef von Tesla. Und dass in der deutschen Bürokratie, manche nennen das auch Bürokratur, Reformbedarf besteht, beweisen leider fast täglich die Bemühungen der Regierenden, mit der Pandemie umzugehen. Darf oder muss aber jemand wie Elon Musk mit der Axt durch den Wald rasen? Um die Bäume zu fällen, ohne dass ihn jemand am Rockzipfel festhält?

Die Teslafabrik wurde auf einem Trinkwasserschutzgebiet erbaut. Das ist nach den Gesetzen im Land Brandenburg nicht gestattet. Es wurden, nachdem festgestellt war, dass der märkische Sand nicht den idealen Baugrund darstellt, Pfähle in den Boden getrieben, um den

Bau zu stabilisieren, auch das ist nicht erlaubt. Alle Baumaßnahmen sind bisher nach vorläufigen Baugenehmigungen erfolgt. Was wäre, wenn diese vorläufigen Baugenehmigungen zurückgenommen würden? Würden dann die gefällten Bäume wieder wie vom Himmel gefallen auf dem Grundstück stehen? Würde sich der Beton der Bauten in Luft auflösen?

Das große Problem, das die Teslafabrik verursacht, ist der Trinkwasserverbrauch der Fabrik. Es geht bis zu einem Drittel des Grundwassers, was im zuständigen Landkreis gefördert werden kann. Das ist deshalb zu viel, weil das Land Brandenburg sehr wenige Niederschläge hat, es ist sehr trocken.

Wird in die Klimabilanz der Autos, die in der neuen Fabrik gebaut werden, auch die Klima-

bilanz des Baus der Fabrik eingerechnet? Wird in die Klimabilanz der Autos auch der weggefallene CO₂-Speicher, der Wald, eingerechnet? Das ist sicher nicht leicht zu errechnen. Grundsätzlich ist es doch so, dass das Erarbeiten eines hohen Einkommens mehr CO₂ verursacht als das Erarbeiten eines niedrigen Einkommens.

Zum Bau der Teslafabrik gab es einen guten Dokumentarfilm in der Reihe „Frontal 21“ des ZDF: „Turbo, Tempo, Tesla. Elon Musk in Brandenburg“. Die Dokumentation ist auch ein Lehrstück darüber, was nicht gemacht werden sollte, nicht an diesem Platz, nicht in Begleitung des gezeigten politischen Personals, und vor allem nicht von Elon Musk.

Gerhard Müller, Offenbach

Diskussion: frblog.de/klimapolitik